



Heimatblatt



Ausgabe Nr. 31 * Dezember 2011 *

Für die Kreise in Westpreußen

Neustadt



Putzig



Hela



Putzig
Der Mühlenteich, links die evang. rechts die kath. Kirche

Spendenkonto: Heimatkreis Neustadt, Wittrin

Volksbank Braunschweig/Wolfsburg Kto.-Nr.: 629 380 8002 (BLZ.: 269 910 66)
www.neustadt-westpreussen.de

Neujahrsanfang

*Wir gehn dahin und wandern,
Von einem Jahr zum anderen,
Wir leben und gedeihen
Vom alten bis zum neuen.*

Mit diesem Vers von Paul Gerhard grüßen wir unsere lieben Kreis-Neustädter Landsleute zum Neuen Jahr.

Es ist eine Gnade und Freude, „dass es uns noch gibt“,
dessen lasst uns bewusst sein!

Desgleichen betrachten wir unser Heimatblatt als ein Geschenk.
Sein Erscheinen ist zwar finanziell noch durch Ihre Spenden,
für die wir immer wieder sehr herzlich danken, sichergestellt.

Indessen, die Beitragsleistung für die Veröffentlichung aus unseren Kreisen hat
sehr nachgelassen.

Wir wiederholen unsere Bitte um Ihre Mitarbeit an unserem
„Kommunikations-Blatt“,
das ja immer noch einen beträchtlichen Mitgliederkreis erreicht.

Ein weiteres Mal grüßen wir Sie/Euch in der fröhlichen Hoffnung,
dass wir uns in einem Jahr wieder lesen werden,
vielleicht auch wieder sehen?

Heute übermitteln wir unsere herzlichen Grüße und Wünsche zur Weihnachtszeit und beschließen dieses Grußwort mit einem weiteren Vers aus Paul Gerhardt, s Lied:

*Das alles wollst du geben,
O meines Lebens Leben
Mir und der Christenschar
Zum sel,gen Neuen Jahr !*

Ihre Heimatzeitung

Der Heimatkreis Neustadt



Jahrestage

„Zwanzig Jahre Nachbarschaftsvertrag - die deutsch-polnischen Beziehungen und das neue Europa“.

So titelt der Leitartikel in dem deutsch-polnischen Magazin DIALOG Nr. 95/11. Es ist ein Gespräch zwischen Polens Botschafter in Deutschland, Marek Prawda, und Basil Kerski, dem Chefredakteur des DIALOG, dessen Verbreitung vielleicht nicht so ausgedehnt ist, wie andere Magazine. Deshalb präsentieren wir nachfolgend daraus einige Auszüge, die uns aussagekräftig erscheinen für eine Einschätzung der deutsch-polnischen Beziehungen in der Gegenwart.

In der Meinung von Marek Prawda spiegelt sich das Ergebnis des damals abgeschlossenen Nachbarschaftsvertrages z.B. in dieser Aussage:

„Der Vertrag schloss die von Misstrauen geprägte Nachkriegsphase ab und war ein Abschied von der Epoche der demütigenden Teilung Europas in ein Europa der Besseren und Schlechteren, sowie vom Missbrauch der Feindschaft in den Beziehungen zwischen den Nationen... Die entschiedene Mehrheit in beiden Gesellschaften nahm die Unterzeichnung des Vertrages mit Erleichterung und Hoffnung auf...“

In Warschau wurde eine Polnisch-Deutsche Gesellschaft gegründet...

Ich erinnere mich an unsere leidenschaftliche Überzeugung, diese Gesellschaft würde zum besseren Verständnis beider Völker in der neuen Wirklichkeit beitragen...

Auf die Frage von Basil Kerski, ob der Vertrag heute nur noch ein historisches Dokument sei, antwortet der Botschafter:

„Es ist insofern ein historisches Dokument, als dass er von Zielen spricht, die bereits Wirklichkeit geworden sind. Aber gleichzeitig ist er auch lebendig, denn er bildet weiterhin die Grundlage für die Formulierung der Erwartungen. Es ist wichtig, sich vor Augen zu führen, dass der Vertrag ein gewisses Niveau der Zusammenarbeit dekretierte, das tatsächlich gehalten wurde und dem Polen sehr viel verdankt. Es gab niemals Zweifel an der deutschen Unterstützung für die Bestrebungen Polens, Teil der westlichen Strukturen zu werden. Der Vertrag präziserte das auch in Bezug auf die Sicherheitsfrage. Die polnischen Politiker aus dem Lager der Solidarnosc hatten wiederum schon früher vom Recht Deutschlands auf Wiedervereinigung gesprochen. Das ergab sich aus einer einfachen Überlegung: Ohne ein vereinigtes Deutschland konnte es kein unabhängiges Polen geben. Es kam eine Zeit, in der – im Unterschied zu den Erfahrungen aus der Vergangenheit – gute Nachrichten für Polen auch gut für Deutschland sein konnten und umgekehrt. Beide Länder wurden Teil ein und derselben Welt sowie seiner Wertegemeinschaft.“

Und wenn wir uns streiten, dann ist es ein Familienstreit und kein Überlebenskampf, bei dem der Sieg eines Volkes zwangsläufig die Niederlage seines Nachbarn bedeutet. Der Vertrag ist ein Symbol für Stabilisierung, denn er hat die Festigung der Stellung Polens auf der politischen Karte Europas eingeleitet.“

Eine weitere Frage des Interviewers Kerski an den polnischen Botschafter lautet:

„Wenn Sie die zwei Jahrzehnte der neuen deutsch-polnischen Beziehungen betrachten: Welche verschiedenen Phasen gab es in ihrer Entwicklung? Sehen Sie darin Augenblicke des positiven Umbruchs, oder auch der schweren Krisen?“

Marek Prawda antwortet:

Die erste Phase um die Unterzeichnung des Vertrages war die „romantische“; unsere Beziehungen wurden neu aufgebaut, Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit geschaffen, Institutionen gegründet und eine neue Sprache entwickelt. Die zweite Phase kam meiner Ansicht nach in den späten 1990er Jahren, nachdem wir die Defizite in unseren Beziehungen klarer erkannt haben – als ob die Versöhnungsformel sich erschöpft hätte.

Es tauchten Missverständnisse auf, die aus der Ungleichzeitigkeit unserer Debatten über die Geschichte, über Europa und die Identität resultierten.Nach der Zeit schwieriger Auseinandersetzungen über die Geschichte im Zusammenhang mit dem Klimawandel der öffentlichen Debatten in beiden Ländern kam die Frage einer „pragmatischen Abkühlung“, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven und Interessen ergab...

Am wichtigsten ist jedoch, dass wir vor einigen Jahren in die Phase einer „reifen Partnerschaft“ eingetreten sind. Es besteht die Chance, dass sich unsere Beziehungen nicht mehr nur auf „historische Prothesen“ stützen, keine bestimmten Rollen, wie die eines Anwalts oder eines Mandanten erzwingen, und somit auch nicht den Vorwurf der Undankbarkeit auf der einen und des Paternalismus auf der anderen Seite aufkommen lassen. Vielmehr sollten sie überwiegend aus der realen Teilnahme beider Länder an den globalen Prozessen sowie einer strategischen Zusammenarbeit innerhalb der EU hervorgehen.

....Die Geschichte wird immer wichtig bleiben, aber „zwischen uns“ ist auch ein neuer Raum entstanden, den wir gestalten können. Dieses neue „Zwischen uns“ sollte heute im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen und zu Debatten anregen.

Auch die folgende Frage des Chefredakteurs Kerski an den Botschafter ist aufschlussreich: „Kommen wir noch auf die erste, „romantische Phase“ der deutsch-polnischen Beziehungen zurück. Für viele Experten war es damals klar, dass eine ausschließliche Fokussierung auf die deutsch-polnische Versöhnung - wenn auch nachvollziehbar – gewisse Risiken mit sich bringt.“

Marek Prawda antwortet:

„An diese Befürchtungen kann ich mich gut erinnern, denn viele hatten verstanden, dass Versöhnung kein Selbstzweck sein darf. Die Versöhnung ist eher eine Voraussetzung dafür, dass man mit Streitfragen zivilisiert umgehen kann und die historische Wahrheit gemeinsam erträgt, ohne, dass dies zu Konfrontationen führt. Aber die Versöhnungsformel wurde zu einer bequemen Ausrede für einige Politiker, die keine Lust hatten, etwas zu tun – es reichte aus, zu verkünden, man sei „versöhnt“ mit den Polen (oder Deutschen), um seine Ruhe zu haben. Diese Politiker wunderten sich später sehr, dass immer noch irgendjemand irgendetwas von ihnen erwartete. Die „Versöhnungsmaske“ aufzusetzen, war am einfachsten, denn sie ersetzte echtes Interesse und befreite von der ermüdenden Suche nach gemeinsamen politischen Themen. Eine Versöhnung, die nicht mit dem Versuch einhergeht, Perspektiven zu wechseln, schließt uns im Paradigma der Vergangenheit ein und wird zu einer psychologischen Fortsetzung des Konflikts.

.....Die polnische Enttäuschung rührt daher, dass wir auf der deutschen Seite kein tiefer gehendes Interesse an unserem Land erkennen konnten. Dank der so verstandenen Versöhnungsformel erhielten die Deutschen nach der Wiedervereinigung die Chance auf einen Fortschritt in den Beziehungen zu Polen, aber ohne die Notwendigkeit, ihr Verhältnis zum polnischen Nachbarn tiefer zu überdenken, ohne sich mit den Bestandteilen des „Giftes“ zu beschäftigen, das unseren Beziehungen seit 200 Jahren fleißig beigemischt wurde. Für die Deutschen war es schlicht einfacher zu sagen, sie seien europäisch, offen und obendrein gerade im Begriff, eine Mission der Versöhnung mit den Polen durchzuführen. Dabei erlebte Polen in jener Zeit eine für das Land enorm wichtige

Debatte über die Vergangenheit und die Instrumentalisierung seines deutschen Feindbildes. Die Polen bemühten sich, das zu verwerfen, was ihnen im kommunistischen Polen eingetrichtert worden war. Eine neue Wahrnehmung Deutschlands und der Deutschen wurde im Grunde zum Erkennungszeichen für das neue, geistig unabhängige Polen – ein Polen das sowohl den Willen als auch die Kraft hat, sich auch mit den dunklen und bisher verborgenen Kapiteln seiner Geschichten auseinanderzusetzen.

Auf den Einwand des Interviewers Kerski: „In den letzten Jahren veränderte sich die Wahrnehmung des Nachbarn sowohl in beiden Gesellschaften als auch bei den politischen Eliten beider Länder. 2004, als die EU nach Osten erweitert wurde, war die Mehrheit der Deutschen gegen den EU-Beitritt Polens....“

Marek Prawda:

„...Hat sich heute in der Wahrnehmung des polnischen Nachbarn in Deutschland etwas verändert? Ich finde die Daten von vor 20 Jahren veranschaulichen die Macht der Stereotype, dagegen sieht die Wirklichkeit heute viel besser aus. Die Länder, die 2004 der EU beigetreten sind, besonders Polen, sind gut zurechtgekommen und zählen heute zu denen, die eine rationale Finanz und -Wirtschaftspolitik betreiben. Die Schuldenkrise hat eine weitgehende Übereinstimmung der polnischen und der deutschen „Stabilitätskultur“ zum Vorschein gebracht. Es hat sich herausgestellt, dass Polen schon lange konsequent den Weg geht, den Deutschland heute dem übrigen Europa empfiehlt. Polen hat bereits 1997 eine Schuldenbremse in der Verfassung verankert, was dem Land zugute kam.

Das bestätigen die in Europa höchsten Wachstumsraten während der Wirtschaftskrise. Wir haben die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage genutzt, um uns an den Hilfspaketen für Island, Lettland und Moldawien zu beteiligen. Die Wirtschaftspresse in Deutschland ist ein klarer Fan von Polen, das sich von einem als „Problemmfall“ geltenden Land überraschend zu einem „Teil der Lösung“ auf dem Europäischen Kontinent gewandelt hat. In diesem Bereich vollzieht sich die wichtigste Änderung in der Wahrnehmung des polnischen Nachbarn durch die deutsche Gesellschaft und ihre politischen Eliten.

Das sollte uns dabei helfen, gegen das Gift der Vorurteile immun zu werden. Je mehr Raum Europa und die deutsch-polnischen Gespräche über dessen Zukunft einnehmen, desto weniger Zeit bleibt uns für provinzielle Streitereien. Diese Änderung der Wahrnehmung, dieser Bruch mit dem simplifizierenden Klischee können eine heilende Wirkung haben.

Das Gespräch der Herren Prawda und Kerski hatte eine beträchtliche Länge und schneidet noch andere Themen an, die hier nicht weiter übernommen werden.

Wir wollten für unsere Leser nur den Teil des Inhalts zum Reflektieren übermitteln, der den seinerzeitigen „Nachbarschaftsvertrag“, der 2011 sein 20-jähriges Jubiläum feierte. Was ist daraus geworden, wie steht es in der Gegenwart von 2011 um seine Inhalte und Wirkungen.

Aufbereitet hat diesen Beitrag für unsere Leser

Barbara Heibutzki

Achtung interne Mitteilung

Wir bitten unsere Landsleute, die neue Konto-Nummer für Überweisungen bei der bereits bekannten Bank zu notieren:

Volksbank Braunschweig / Wolfsburg

Kto. Nr. 629 380 8002

BLZ. 269 910 66

Der Neue Radfahrweg

Putziger Freunde teilten mir mit, dass sie teilgenommen haben an der feierlichen Einweihung des im Jahr 2011 angelegten Radfahrweges auf der ehemaligen Bahntrasse der Regionalverbindung Krockow-Putzig – und schickten Bilder.

Der Radfahrweg deckt eine Strecke von 17,35 km ab, und führt entlang der früheren Haltestationen Schwarzau (Swarzewo), Gnesdau (Gniezdzewo), Löbsch (Lebcz), Klein Starsin (Starzynski Dwór), Reddischau (Radoszewo), Klanin (Klanino), Sulic (Sulicice), Slawoschin (Slawoszyño), Minkowic (Minkowice), Krockow (Krokowa).



Die Fahrradtrasse beginnt an der Kreuzung Gniezdzewo(Gnesdau)/Kreisstraße Nr. 216 und endet in Krokowa auf der Höhe des alten Bahnhofs. Das Projekt wurde mitfinanziert aus den Mitteln der EU.

Um den Nutzern dieses Fahrradweges die größtmögliche Bequemlichkeit zu sichern, ist der Weg in Asphalt ausgeführt, in einer durchgehenden Breite von 2 m.

Mit der Anlage dieses Weges sind ebenfalls vier Brückenübergänge gründlich renoviert worden, um die Sicherheit der Radfahrer zu garantieren, sowie im Zuge der touristischen Entwicklung der Region.

„Der Fahrradweg Krokowa - Swarzewo“ (neu)



Die Fahrradtrasse beginnt an der Kreuzung Gniezdzewo(Gnesdau)/Kreisstraße Nr. 216 und endet in Krokowa auf der Höhe des alten Bahnhofs.

Das Projekt wurde mitfinanziert aus den Mitteln der EU.

Um den Nutzern dieses Fahrradweges die größtmögliche Bequemlichkeit zu sichern, ist der Weg in Asphalt ausgeführt, in einer durchgehenden Breite von 2 m.

Mit der Anlage dieses Weges sind ebenfalls vier Brückenübergänge gründlich renoviert worden, um die Sicherheit der Radfahrer zu garantieren, sowie im Zuge der touristischen Entwicklung der Region.

Motive des Radweges



Eisenbahnlinie Krockow-Putzig

Damals – und heute

von Barbara Heibutzki

„Ja, damals“. Wer erinnert sich nicht an unser „Paulinchen“, wie wir die Eisenbahn seinerzeit nannten?

WIR, das sind die einstigen und jetzigen Bewohner von Krockow, Slawoschin, Klanin, Reddischau; und natürlich die Großstarsiner, die zum „Bahnhof“ Reddischau gingen, die Werbliner, die nach Kleinstarsin oder Löbsch zur Bahn gingen. Es war in den Vorkriegsjahren 1920/30, bis zu den Kriegsjahren 1939 – 1945, an die unsere Jahrgänge eine Erinnerung haben.



**Die Regionalbahn Putzig - Krockow
(genannt „Paulinchen“)**

Die Bahn verkehrte zweimal am Tag, und nicht immer konnte/wollte man sich an die festliegenden Ankunft bzw. Abfahrzeiten halten; also spannte man entweder die Kutsche an, um Einkäufe in Putzig zu machen, z.B. Weihnachtseinkäufe, oder aber man hatte den Kutscher nicht zur Verfügung, dann nahm man den „Einspänner“, den man selbst kutschieren konnte. Bei uns war es ein so genannter zweirädriger „Dogcard“, den Mutter in England eingekauft hatte; er war schwarz lackiert und hatte knallrote Speichen. Das Pferd ging in einer „Scherdeichsel“. Damit konnten auch wir Kinder allein durch die Gegend kutschieren.

Indessen, „Paulinchen“, unsere Regionalbahn, war für uns das „Tor zur großen, weiten Welt“. Mit ihr gelangten wir zunächst in „unsere kleine Stadt“ Putzig und an die Bahnverbindungen Gdingen, Zoppot, Danzig, oder mit Umstieg in Rehda nach Graudenz, Warschau, Frankfurt/Oder, Berlin.....

„Paulinchen“ wurde von einer klobigen, schwarzen Dampflok gezogen. Sie fauchte mächtig und ihr Pfiff gellte schrill durch die Gegend. Unser geschäftiger Vater, der in Minuten zu planen pflegte, schaffte es manchmal nicht bis zur Abfahrt des Zuges von der Station Reddischau; er nahm die Abkürzung über die Allee nach Kleinstarsin, die die Bahngleise kreuzte - und sprang auf. Es war Stadt- ääh Dorf bekannt, dass der jeweilige Lokführer Vater laufen sah und dem Heizer zurief: „Da läuft Herr Wlodarek, wir müssen verlangsamen“. Es gab nie Unfälle!

Übrigens die Bahnstationen hatten meist nur eine Wellblechbude, ausgestattet mit zwei Holzbänken ohne Lehne.

Ein gekürzter Rückblick auf die Geschichte der Krockow-Putzig-Eisenbahnlinie:

Die erste Bahnverbindung wurde am 5. Dezember 1898 installiert, aber sie war nur 16 km lang und lief von Rheda über Mrzezin und Sellistrau, und sie war eingleisig. Im Jahr 1902 wurde sie verlängert auf 32 km. Die Kleinbahn-Aktiengesellschaft Putzig – Krockow eröffnete die Bahnlinie zwischen Krockow und Putzig am 26.09.1903 mit den Haltestellen Schwarzau, Reddischau, Krockow. Die Bahn diente dem Personenverkehr sowie dem Post- und Warentransport. Ende des II Weltkrieges übernahm 1920 die „Polskie Koleje Państwowe“ die Bahn. In den Nachkriegsjahren wurde diese Bahnlinie unrentabel und wurde 1979 still gelegt. Als die Bevölkerung protestierte, hat man sie noch einmal am 29.05.1983 in Betrieb genommen, jedoch bereits 1988 für den Personenverkehr wieder geschlossen und 1991 endgültig still gelegt.



„Klanin“

Die früheren Bahnstationen

„Reddischau“



Als wir 1973 zum ersten Mal nach 28 Jahren Abwesenheit einen Besuch in Radoszewo realisierten, da gab es „Paulinchen“ nicht mehr. Die Strecke war verwaist, zugewachsen; nur das Schild „Radoszewo“ leuchtete noch von weitem, wie die Aufnahme zeigt.

Heute verläuft die neue Radfahrroute, wie es die angefügten Bilder veranschaulichen. Es sind im Rahmen des touristischen Projektes fünf Ruhe-Stationen für die Radler eingerichtet; und zwar in Lebcz, Starzynski Dwór, Klanino, Slawoszyno, sowie in Krokowa. Sie sind ausgestattet mit zwei Holzbänken, zwei Betonkörben sowie mit einer Informations-Holztafel.

Dieser neue Fahrradpfad ermöglicht eine optimale Nutzung des lokalen touristischen Angebotspotentials der Region. Zusätzlich bietet er die Möglichkeit, die am Wege liegenden Kulturstätten –und Denkmale zu besuchen, zum Beispiel: die Krockower Schloss –und Parkanlage, die dortige Kirche, das Regional-Museum, sowie in Klanin die ehemalige von Grass,sche komplette landwirtschaftliche Gutsanlage, desgleichen das Gut Parschkau, die Großstarsiner Kirche, im 16. Jhrd. von den Zisterziensern erbaut, und das Gut Rutzau mit seiner berühmten, sehr alten vierreihigen Linden-Allee, angelegt vom König Jan Sobieski III. Die Mechauer Kalk-Grotten, die Gutshäuser in Klein-Schlatau, in Rekau, alle gegenwärtig wunderbar in Schuss und meist als Hotellerie genutzt – und vieles andere mehr, wie die dort Geborenen sehr wohl wissen!

Wir freuen uns darüber, dass unsere „Alte Heimat“ sich touristisch entwickelt und bekannt wird.

Wir wünschen den Initiatoren, Planern und Ausführenden sehr viel Glück bei der weiteren Entwicklung der kaschubischen Küstenregion, die wir gern und so oft wie möglich besuchen werden!

Edmund Kaminski

Wir freuen uns, unseren Lesern in diesem Heft eine Persönlichkeit vorstellen zu dürfen, mit der wir es bereits seit geraumer Zeit, sowohl bei der Erstellung unseres Heimatblattes, als auch als Gastgeber bei unseren Heimatbesuchen in Neustadt/Wejherowo zu tun haben. Von den reichhaltig präsentierten Fotos, die unsere Exemplare des Heimatblattes illustrieren, stammen die meisten aus seiner Kamera. Herr Kaminski ist berufsmäßiger Fotograf, und er war stets gern bereit, uns aus seinem jetzigen und unserem früheren Heimatort Neustadt/Wejherowo fotografische Zeugnisse bereitzustellen. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle ganz offiziell und sehr herzlich bedanken.



Edmund Kaminski, geboren am 23.Sept. 1934 in Karthaus, wo er sich in zahlreichen kulturellen Engagements Verdienste erworben hat, z.B. als Gründer und Leiter des ersten Klubs junger, kaschubischer Intelligenz, lebt seit Juli 1961 mit seiner Frau Sophie in Wejherowo, wo er viele Jahre dem Stadtrat angehörte. Er ist einer der Initiatoren und Gründer (1967) des erfolgreichen „Museums für Kaschubisch-pommerellische Literatur und Musik“ (im Palais Kayserlingk) und war von 1973-83 dort stellvertretender Direktor. Desgleichen hat Herr Kaminski die Aufstellung des Jakob-Weiher-Denkmal auf dem Marktplatz in Wejherowo initiiert, und er stand dem Bau-Komitee vor. Das Denkmal wurde am 26.06.1991 enthüllt.

Als Autor und Herausgeber, sowie als Organisator von Ausstellungen, betätigt er sich bis zur Gegenwart sehr erfolgreich. Seine Vorliebe gilt Kaschubischen Gedichten und Erzählungen, Anthologien kaschubischer Dichtung und bibliophile Ausgaben, wundervolle Bildbände („Kaschubische Jahreszeiten“ u.v.m.) liegen von ihm vor. Edmund Kaminski ist vielfach geehrt und mit Orden ausgezeichnet worden für seine dezidierte, hingebungsvolle Arbeit für das kaschubische Kulturleben, vornehmlich in Wejherowo und dessen Umkreis. Seine künstlerischen Fähigkeiten und seine eingesetzte Zeit werden allseits anerkannt und gelobt.

Der Heimatkreis Neustadt ist stolz, ihn zu seinen Freunden rechnen zu dürfen!

Heimatkreis Neustadt/Putzig/Hela

Betrifft: Öffentlichkeitsarbeit

Wir möchten hiermit unsere interessierten Leser darüber informieren, dass wir 2011 die Öffentlichkeitsarbeit erweitert haben um ein bebildertes Faltblatt in Deutsch und Polnisch, darin wir unseren Heimatkreis vorstellen.

In einer Vitrine, ausgestellt im Schloss Krockow, werden jeweils drei aufeinander folgende Nummern der Heimatblätter ausgelegt, dergestalt, dass die Gäste des Schlosshotels sowie die durchreisenden Touristen darin blättern und lesen können. Es werden auch einige Exponate (Leihgaben) ausgestellt sein.



Übergabe des Exponats im Schloss Krockowa an die Direktorin Frau Szczerba

Desgleichen im Keiserling-schen Schloss. Anwesend waren von links Herr Darges-Syring, G. Wittrin, Frau Darges-Syring und Herr Kaminski.



Desgleichen werden wir einige Exemplare des Faltblattes zur Auslage im Kaschubischen Museum (Kayserlingk-Schloss) in Wejherowo, sowie in den Heimatmuseen in Puck auslegen. Das aufkommende Interesse in Polen an Kontakten mit den früheren Bewohnern der Region erfordert diese Form der Anpassung, und wir sind sicher, dass es unseren geschätzten Leser-Freunden gefallen wird.

Die Kreis-Neustädter in einer neuen Rolle

Bislang lag der Mittelpunkt der Tätigkeit des Heimatkreises Neustadt/Putzig/Hela einmal in der Aufrechterhaltung lebendiger Kontakte zur Kaschubei, der Alten Heimat, zu den dort Gebliebenen und zu den nach uns Gekommenen, zum zweiten in der Bewahrung und Aufarbeitung „unserer Geschichte“ und unserer Erinnerungen.

Inzwischen sind die Zeiten weiter gewandert, so manche Wunde ist, wenn auch nicht verheilt, so doch vernarbt, und eine neue Generation ist auf beiden Seiten heran gewachsen, die Fragen stellt. Fragen, die nur wir, die Überlebenden der Weltkriegskatastrophe, beantworten können.

So ist es denn ein erfreuliches und ein ermutigendes Zeichen für uns, wenn die junge, polnische Schüler-Generation uns Fragen stellt, im Kontext mit den aktuellen Aussöhnungsbestrebungen unserer beider Nationen, die wir doch so eng verbunden sind durch Kriegsschuld -und Sühne.

Im Laufe dieses Jahres erhielt unser Heimatkreisvorsitzender, Herr Günther Wittrin, eine E-Mail-Anfrage von einem 15-jährigen Gymnasiasten aus Kosakowo (Kossakau), mit der Bitte um Vermittlung eines Interviewpartners, und zwar eines Vertriebenen aus Kossakau oder Umgebung, der/die ihm seine Fragen beantworten könnte/möchte.

Der Fragen-Katalog des jungen Schülers zeugt von einer klug überlegten Herangehensweise an das Thema „Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Kreis Neustadt“, was aus einer Auswahl der hier nachfolgend zitierten Sätze hervorgeht:

Wie würden Sie Ihren damaligen Wohnort beschreiben? Wie viele Einwohner, wo genau gelegen und wodurch unterschied er sich von anderen Dörfern?

Wann sind Sie geboren? Wie groß war Ihre Familie, welche Erinnerungen haben Sie an Ihr Zuhause? Zu welcher Bürgerschicht gehörten Sie, zu den Armen, den Mittelständigen oder zu den Wohlhabenden? Wie war Ihr Haus eingerichtet (elektrifiziert? fließendes Wasser? Radioempfänger? Heizung? Mobiliar?)

Wo sind Sie zur Schule gegangen und erinnern Sie sich gern daran? In welcher Sprache wurde unterrichtet? Wer waren Ihre Schulkameraden, Lehrer und welche Fächer wurden unterrichtet?

Wie viel Freizeit stand Ihnen zur Verfügung und wie haben Sie diese genutzt?

In welchem Verhältnis stand Ihre Familie zur Kirche? Welches Bekenntnis haben Sie? Welches Verhältnis bestand zwischen Katholiken und Protestanten?

Wie haben Sie Ihr Deutschtum in der Zwischenkriegszeit gepflegt und bewahrt?

Welche Erinnerungen haben Sie an die Kriegsjahre? In welcher Weise wurde Ihr Dorf und die Umgebung an das III. Reich angeschlossen?

Auf welche Weise wurden Sie und Ihre Familie vertrieben, und welche Erinnerungen haben Sie daran? Sind Sie imstande, Ihren Fluchtweg zu beschreiben?

Wie hat man Sie und Ihre Familie in Deutschland aufgenommen, und wie sind Ihre Erinnerungen an das Leben in der „neuen Heimat“? Wurde dieses „neue Land“ für sie irgendwann zur Heimat?

Falls Sie jemals vor der Welt Ihre Vertreibung bekunden müssten, mit welchen Worten würden Sie das tun?

Und weitere Fragen.

Jahrzehnte mussten vergehen, bevor man in Polen mit diesen Fragen unbefangen umgehen konnte. Indessen, die Vergangenheit verlangt nach Aufklärung und holt die Menschen irgendwann ein, da gibt es kein Entkommen.

Wir, die Befragten, wollen in unsere weitergegebene Erinnerungsarbeit keine Bitternis einfließen lassen. Vielmehr wollen wir uns darüber freuen, dass wir über die Landschaft, die Lebensumstände, in denen wir aufwuchsen, und die uns bis an unser Lebensende prägen werden, sprechen dürfen – auch über die Notwendigkeit ständiger Nostalgie.

Der schriftliche Kontakt zu Wiktor R. besteht weiterhin.

Zeitzeugen sind gefragt

Eine deutsch – polnische Begegnung in Jena

REDAKTEURE und Verantwortliche für unsere Heimat-Zeitschriften haben im August 2011 an einem Seminar in Jena teilgenommen. Man tauschte Erfahrungen aus und erhielt Anregungen für die Redaktionsarbeit. Über dieses Treffen berichtet Herr Dieter Zank.

Anfang August 2011 trafen wir uns zu diesem vom Bundesinnenministerium geförderten Seminar der Landsmannschaft Westpreußen. Schon ein Blick auf die Teilnehmerliste zeigte den verständigungspolitischen Charakter: Die Jüngeren kamen mit zwei Deutschlehrerinnen aus Polen, die anderen Teilnehmer gehörten zur deutschen Volksgruppe in Polen. Die zumeist älteren deutschen Teilnehmer waren Vertriebene und kamen aus allen Regionen Deutschlands.

Als Einstieg zur Gesamthematik „Zeitzeugenberichte“ wurden von *Sibylle Dreher* und *Barbara Kämpfert* anhand von Beispielen Einblicke und Hinweise für die publizistische Arbeit von und mit Zeitzeugen gegeben. Unter der Themenstellung „Wer ist mein Gegenüber?“ stellten sich die deutschen und polnischen Teilnehmer auf ihrem Erlebnishintergrund gegenseitig vor. Die Moderation von *Ingrid Meyer – Legrand*, einer Psychotherapeutin aus Berlin, ergab eine interessante und bewegende Gesprächsrunde.

Am nächsten Tag erläuterten *Hanno Schacht* und *Gudrun Martin* unter dem Titel „Warum ich eine Zeitung mache“ ihre Beweggründe und Methoden für die Verwirklichung ihrer sechsmal im Jahr erscheinenden „Kleinen Weichselzeitung“. Sie wollen über Vergangenheit und Gegenwart des Heimatkreises Marienwerder informieren und die Verbindung zwischen den ehemaligen Bewohnern aufrecht erhalten oder zuweilen neu knüpfen. Dann referierte *Barbara Kämpfert*, Historikerin und Chefredakteurin der monatlich erscheinenden Zeitung DER WESTPREUSSE - UNSER DANZIG, ausführlich, systematisch und zielgerichtet über die „Aufgaben der Zeitung in einer Landsmannschaft“. Sie erleichterte den Teilnehmern sehr das Verständnis für die teilweise schwierigen Zusammenhänge. Während einige Jahrzehnte neben den kulturellen und historischen Bezügen zu den ehemaligen Heimatgebieten Lastenausgleichs- und Rentenfragen einen wichtigen Platz in der Zeitung einnahmen, stünden heute Zeitzeugenberichte, Informationen über Westpreußen früher und heute, Beziehungen zwischen Deutschen und Polen, Fragen der jüngeren Generation, politische Probleme, aber auch Kontakte der Leser untereinander durch Geburtstags- und Sterbedaten und Veranstaltungshinweise im Vordergrund. Neben eigenen Leitartikeln gebe es auch Abdrucke aus anderen Zeitungen der Vertriebenen. Viele Texte würden jedoch von Laien verfasst und müssten redaktionell bearbeitet werden, was viel

Walter Stratmann, Chefredakteur des *Deutscher Ostdienst*, DOD, erläuterte die besondere Konzeption dieses Zentralorgans des BdV, das als Nachrichtenmagazin für alle Landsmannschaften und deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge erscheint. Ein wichtiges Ziel des DOD sei es, durch Texte und Bildmaterial die besonderen Kulturleistungen der Menschen aus den Vertreibungsgebieten im Bewusstsein des ganzen deutschen Volkes wach zu halten und auch für künftige Generationen verfügbar zu machen, so wie es im § 96 des Bundesvertriebenen-gesetzes formuliert ist. Am Mittwochabend wurden in einer Arbeitsgruppe unter Leitung von *Paulina Schulz* aus Stralsund eine „Einführung in autobiographisches Schreiben“ gegeben und durch kreative Schreibversuche einiger Teilnehmerinnen begleitet. In einer anderen sprach *Oliver Dix* aus Hannover über die Archivarbeit. Er informierte ganz praktisch und zeigte die Internetseiten, in denen das Bewahren des ostdeutschen Kulturgutes und der Heimatsammlungen dargestellt werden. Er betonte die Bedeutung der ca. 500 Heimatstuben für das kollektive Gedächtnis der Deutschen.



Ein sehr anregender Vortrag von *Zbigniew Czarnuch*, einem Geschichtslehrer i. R. aus Vietz/ Witnica in Ostbrandenburg erwartete die Teilnehmer am letzten Tag. Zum Thema „Europa gestalten – Gemeinsame Anstrengungen für Heimat und Verständigung“ skizzierte Czarnuch seine persönliche Entwicklung seit 1945 vom „Zerstörer“ alles Deutschen in seiner neuen Heimat bis zur Spurensuche nach der deutschen Geschichte und Kultur seines heutigen Heimatortes Witnica. Er sei 1945 mit seiner Familie nach Vietz/Witnica gekommen und habe wegen kommunistischer Propaganda einen ideologischen Vaterlandsbegriff gehabt, der ihn in eine „Geschichtsfalle“ tappen ließ. Der in Deutschland gebräuchliche Begriff Heimat sei hilfreich. Auf dieser Grundlage und durch das Kennenlernen ehemaliger deutscher Bewohner

der Neumark als Touristen wandelte sich seine Betrachtungsweise. So gründete er ein Heimatmuseum und einen „Park der Wegweiser und Meilensteine der Zivilisation“. Dort findet neben der polnischen auch die deutsche Geschichte seines Heimatortes ihren Platz; auch die Thematik der Vertreibung der Deutschen bleibt nicht unberücksichtigt. Wörtlich hob er hervor: „Zuerst bin ich Mensch, dann Pole!“ und weiter „Nur auf der Grundlage eines ehrlichen historischen Dialogs könnten Polen und Deutsche als Menschen benachbarter Völker mit einer wechselvollen Geschichte zu einer tragfähigen Verständigung und Aussöhnung gelangen.“



Zum Schluss übernahm *Inge Gühlke*, Psychotherapeutin, Moderation und Leitung und regte „das kritische Auditorium“ zur „Abschlussdiskussion“ an. Es gelang ihr, alle Teilnehmer zu einem Urteil anzuregen. Bei den polnischen Teilnehmern wurde diese Tagung als ein Bau-stein der Veränderung eines teilweise noch aus kommunistischer Zeit beeinflussten Geschichtsbildes bezeichnet. Andere Teilnehmer sahen ihre wichtige Rolle als Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung durch dieses Seminar bestätigt. Alle Teilnehmer wünschten sich weitere deutsch - polnische Begegnungen dieser Art und lobten Jena und das Tagungshotel der Thüringer Sozialakademie.

Dieter Zank

Fotografische Zeugnisse aus Wejherowo

Wie bereits bekannt, dürfen wir uns eines lebhaften Austausches mit dem gegenwärtigen Stadtrat unserer früheren Heimatstadt Neustadt (Wejherowo) erfreuen. Sehr gern nehmen wir den Bilder-Service in Anspruch, um uns und unsere geschätzten Leser regelmäßig über die neueste Stadtentwicklung zu informieren.

An dieser Stelle bedanken wir uns für die hier folgende Fotoauswahl bei der Presse-Informationstelle, Herrn Henryk Potchowski, sowie bei Herrn Jacek Thiel, der herzliche Grüße sendet, die wir hiermit erwidern.



Gebäude der Kaschubischen Philharmonie



Kaschubische Philharmonie

Rathaus



Marktplatz Jakob Weiher



Marktplatz Jakob Weier



Erneuerte Kuppel des Kollegiat-Turms

Parkkonzert „Leni“



Vergnügungs- Parkplatz

Projekt „Margia - Straße“



**Altertümliche Feuerwehr
B. Fack „Magirus“**

Alles, was mich glücklich macht

**Auf Urlaubsreisen war ich einst bedacht,
stets einzupacken,
was mich glücklich macht:
den Lippenstift, den Lidschatten, die Puderdose
und Düfte nach Lavendel und nach Rose.
Auch Crème -Töpfchen für Tag und Nacht;
Ganz einfach alles, was mich glücklich macht.**

**Dazu die Kleider,
luftig, leicht und bunt,
tief ausgeschnitten,
einmal spitz, einmal rund
und seidene Hemden für die Nacht;
ganz einfach alles, was mich glücklich macht.**

**Heut, sieht mein Kofferinhalt anders aus,
die Schönheitsmittel lass, ich jetzt zu Haus,.
Nicht Brauenstift und Puderdose,
nein, eine wollene Unterhose,
Arthrosesalbe, Franzbranntwein,
pack, ich jetzt in den Koffer ein,
und Kniewärmer für Tag und Nacht,
ganz einfach alles, was mich (auch) glücklich macht.**

**Dazu Tabletten, Tropfen, Rheumamittel,
und gegen Kälte warme Kittel.
Ein Döschen für,s Gebiss bei Nacht,
ganz einfach alles, was mich glücklich macht.
Auch Gummistrümpfe, Kukident
Und Augensalbe, wenn,s mal brennt,
die Wärme flasche für,s Bett bei Nacht,
ganz einfach alles, was mich glücklich macht**

**So hab, in vielen Lebensjahren
ich einen Wandel nun erfahren.
Doch heut, noch bin ich stets bedacht,
nur einzupacken, was mich glücklich macht.**

*(Katharina Alisch hat uns diesen „Damen-Seufzer“
eingereicht)*



Die Sache mit dem Holzpantoffel

**Dies ist eine wahre Geschichte,
aufgeschrieben von Bärbel Wlodarek
für ihre Großnichte Svenja Meike Konzack**

Im Kaschubenlande, weit weg von Dortmund und Recklinghausen, lebte einst ein kleines Mädchen, zusammen mit ihren beiden jüngeren Geschwistern in dem kleinen Gutsdorf Reddischau. Ihr Name war Feli, und sie war nur wenig älter als Svenja; aber sie ging schon zur Schule, die im Nachbardorf Starsin war.

Nun war da etwas, das Feli bekümmerte: in ihrer Schulklasse gab es einen Jungen, der legte seinen Kopf beim Schreiben und beim Lesen immer ganz tief auf die Tischplatte. Als Feli ihn nach der Ursache fragte, erzählte Stefan ihr, dass er sehr schlecht sehen kann, und dass seine Eltern kein Geld haben, um die nötige Augenoperation zu bezahlen.

Feli überdachte die Sache eine Weile. Dann ging sie zu ihrem Vater, der war Landwirt, und bat ihn um das Geld für Stefans Augenoperation.

Der Vater überlegte ebenfalls. Dann sagte er, dass er zuerst seine Ernte einbringen und verkaufen müsse, und auch noch die Kartoffeln, dann würde er das Geld für die Operation haben.

Während der langen Wartezeit beobachtete Feli immer mal wieder, dass zwei große, starke Jungen aus der Klasse den kleinen, schwachen Stefan ärgerten. Sie beschossen ihn mit festen Papierkugeln aus Katapulten und taten ihm weh. Feli bangte um Stefans Augen. Wenn die harten Papiergeschosse das Auge trafen, würde es auslaufen, und für die Operation wäre es zu spät.

Als die Bengels wieder mal den Stefan ärgerten, und sie ihn zu schlagen anfangen, als er sich wehrte, vergaß Feli völlig, dass sie ja klein und schwach war gegenüber den starken Jungen. Sie war so erfüllt von Zorn, dass sie auf die Bengels mit ihren Fäusten einschlug; aber die lachten sie nur aus.

Da sah Feli den Holzpantoffel, wie man sie damals in Kaschubenland trug, und den der Leon bei der Rangelie verloren hatte; sie ergriff diesen und schlug mit voller Wucht und Wut auf die Bengels ein. Den Leon traf sie am Kopf und haute ihm ein blutendes Loch, so dass sie selbst erschrocken inne hielt. Der Lehrer bestrafte sie nicht dafür, da er wohl gesehen hatte, warum sie so wütend war; aber sie wurde verwahrt, dass sie ihr Temperament besser beherrschen solle.

Der Sommer verging, die Ernte war vorüber, die Kartoffeln aus der Erde gebuddelt – und der Vater hatte den Roggen verkauft, fünf Zloty für den Zentner, und die Kartoffeln wurden mit einem Güterwagen zum Verkauf in die Stadt gebracht.

Eines Tages übergab der Vater Feli einen Briefumschlag mit Geldscheinen drin, den sollte sie persönlich dem Vater von Stefan überreichen, damit er den Operationstermin in Danzig fest machen konnte.

Aber auf dem Weg zu Steinkes geschah Feli ein Missgeschick. Beim Sprung über einen Wassergraben auf der Wiese fiel sie hinein, und die Geldscheine wurden nass. Was tun? Feli wedelte die Scheine in der Sonne, bis sie halbwegs trocken waren, und dann brachte sie den Umschlag zu Steinkes.

Die Augenoperation gelang gut, aber weil der Sehnerv schon so stark geschädigt war, hat Stefan nicht die volle Sehkraft zurückbekommen. Jedoch war er nun viel besser dran als vorher. „Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er vielleicht noch heute?“

35 Jahre später

Feli lebte schon lange nicht mehr in Kaschubenland, und sie bekam Sehnsucht nach dem Land, wo sie geboren wurde und aufgewachsen war. Eines Tages machte sie mit ihrem Mann eine Reise in die „Alte Heimat“.

Onkel und Tante und alle Kusinen, die noch dort lebten, freuten sich sehr. Feli hatte es eilig, sich vom Reisedaub zu säubern und sich gleich auf den Weg zu machen, die alten Alleen entlang zu gehen, die schon „alt“ waren, als Feli noch klein war.

So kam sie auf dem Nachbar-Gutshof Parschkau an. Die Leute hatten bereits Feierabend und waren in ihre Häuser gegangen. Auf dem weiten Hofgelände war nur noch der Wächter. Er kam aus seinem Holzhäuschen heraus, um Feli zu befragen, was sie hier denn wolle?

Feli erklärte, dass sie sich seinerzeit als junges Mädchen vor der Roten Armee auf diesem Gutshof versteckt gehalten habe, und dass sie nun sehen möchte, ob alles noch so sei wie früher.

Der Wächter fragte nach, wo sie denn zu Besuch sei? Sie sagte es ihm. Und dann erblasste er, verbeugte sich und stellte sich vor:

Ich bin Leon Okon.

Nun war die Reihe an Feli, vor Schreck zu erblassen, und sie fragte zurück:

DER Leon Okon ? Er sagte, „der bin ich“.

Kannst Du erraten, kleine Svenja, wer das wohl gewesen sein mag??

Hinweis!

Die einmal im Monat erscheinende Zeitung

*** Der Westpreuße ***

sowie das neue

*** Westpreußen - Jahrbuch Nr. 62 ***

sind bei folgender Anschrift erhältlich:

Landsmannschaft Westpreußen, Mühlendamm 1

D-48167 Münster. Tel.: 02506/305750 / Fax.: 02506/305761

E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

„Tür an Tür“ – Polen - Deutschland

1000 Jahre Kunst und Geschichte

Dies ist das Motto der Berliner Ausstellung, die am 23. September 2011 eröffnet wurde und bis zum 9. Januar 2012 läuft. Den Anlass dazu lieferte die polnische EU-Ratspräsidentschaft. Eingedenk der Tatsache, dass Polen und Deutschland zurückblicken können auf eine gemeinsame, tausendjährige, komplexe Geschichte, darin sich die gegenseitige Beeinflussung spiegelt, sowohl in der Kultur, als auch in Religion, Sprache und Wirtschaft, wird zum ersten Mal eine so umfassende Ausstellung präsentiert.

Im Martin-Gropius-Bau in Berlin, sind in 19 Sälen, mit einer Gesamtfläche von 3.200 qm, an die 700 historische und zeitgenössische Exponate ausgestellt (Gemälde, Skulpturen, Grafiken, Handschriften, Dokumente, kunsthandwerkliche Objekte, Fotografien, Filmmaterial und Bücher). Dazu gehören ebenfalls „Klangbeispiele“ u.a. von Arnold Schönberg, J.F. Telemann, J.S. Bach. Die Leihgaben kommen aus polnischen, deutschen und internationalen Museen und Sammlungen. Im besonderen Blickpunkt befindet sich das Monumental-Gemälde von Jan Matejko, die „Preußische Huldigung“ aus dem Nationalmuseum in Krakau. Diese umfangreiche Ausstellung soll natürlich auch zur Wissensvermittlung an Schüler und Studenten dienen, nämlich darüber, was beide Kulturen gemeinsam haben, mit dem Ziel, zum gegenseitigen Verständnis beizutragen.

Das Projekt wird realisiert vom Königsschloss in Warschau und dem Martin-Gropius-Bau in Berlin, unter Förderung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe der Republik Polen.

In Danzig

**Dunkle Giebel, hohe Fenster,
Türme tief aus Nebeln sehn,
Bleiche Statuen wie Gespenster
Lautlos an den Türen stehn.**

**Träumerisch der Mond drauf scheint,
Dem die Stadt gar wohl gefällt,
Als läg' zauberhaft versteinet
Drunten eine Märchenwelt.**

**Ringsher durch das tiefe Lauschen,
Über alle Häuser weit,
Nur des Meeres fernes Rauschen-
Wunderbare Einsamkeit!**

**Und der Türmer wie vor Jahren
Singet ein uraltes Lied:
Wolle Gott den Schiffer wahren,
Der bei nacht vorüberzieht!**

Joseph von Eichendorff

Neues auf dem Büchermarkt

von Barbara Heibutzki

In der „Wissenschaftlichen Schriftenreihe Geschichte“ erschien im Frühjahr 2011 im Verlag Dr. Köster, Berlin, der Band 14 unter dem Titel

„Als die Heimat zur Fremde wurde – Flucht und Vertreibung der Deutschen aus Westpreußen“, herausgegeben von Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin. Der Herausgeber moderiert das Werk mit eigenen Essays:

„*Flucht und Vertreibung der Deutschen aus sowjetischer bzw. russischer Sicht*“;

„*Die deutschen Ostgebiete in den politischen Machtspielen der sowjetischen Führung von 1920-1945*“;

„*Kurzer militärhistorischer Abriss der Kämpfe um Westpreußen im Jahr 1945 aus sowjetischer Sicht*“;

„*Die Kämpfe um Westpreußen 1945 in den persönlichen Zeugnissen sowjetischer Militärs*“.

Diese Essays sind in einem guten Sinn historisch; sie halten fest, was in der Gegenwart von 2010/11 besser beobachtet, erkannt und interpretiert werden kann, als vor 50-60 Jahren – und sie sind zeitlos, indem in der heutigen Gegenwart die unmittelbaren Wirkungen der Vergangenheit zu spüren sind.

Weitere Abhandlungen folgender Autoren gehören zur Einführung:

Dr. Lutz Oberdörfer: „*Die westlichen Alliierten und die Vertreibung der Deutschen aus Polen und Ostdeutschland im Gefolge des Zweiten Weltkrieges*“.

Der Beitrag von Prof. Dr. Matthias Stickler befasst sich mit der Ankunft und Aufnahme der Vertriebenen in der Bundesrepublik.

Es folgen die Berichte von Zeitzeugen gegliedert nach:

„*Die Flucht aus Westpreußen vor der heranrückenden Roten Armee 1945*“;

„*Die Vertreibung aus Westpreußen durch Polen und Russen in den Jahren 1945/1946*“;

„*Verschleppung in polnische und sowjetische Straf- und Arbeitslager*“;

„*Sie verblieben nach 1945 in der alten Heimat: Briefe und Berichte aus Westpreußen 1945-2005*“.

Eine Rezension über dieses Buch zu schreiben, ist eine emotionale Aufgabe, weil man sich durch ein Dickicht fürchterlichen Menschenleids arbeiten muss.

Im Kontext des vergangenen Jahrhunderts, das so überdeutlich ein Jahrhundert der Verfolgten und Flüchtlinge war, gibt dieses Buch der Erlebens-Generation die Sprachgelegenheit. Es ist eine Sprache der Klage, aber auch des Vertrauens der Überlebenden in die neue Weltordnung.

Es sind Schicksale, die im Zeichen eines mörderischen Krieges und seiner Folgen stehen – mit Leid und Schmutz, Hunger und Kälte, Krankheit und Tod. Alle Berichtenden sind Zeugen eines Jahrhunderts, die in einem dichten Gedränge aus geschilderten Details Zeugnis ablegen.

Der Leser steht fassungslos einem labyrinthischen Geschehen gegenüber. Es sind die gespeicherten Erinnerungen namenloser Zeitzeugen, die datierbare Substanz aus Lebenszeugnissen, eben, „erzähltes Leben“, das in die Gegenwart tritt, wenngleich in umfassender Vereinfachung. Dennoch sind es Aufzeichnungen mit historischer Tiefe. Sie überliefern auch das, was nicht ins Bild der professionellen Historiker passt.

Hier findet ein bewegender Dialog statt, der sich aus dem Chaos des Zusammenbruchs zu Geschichte kristallisiert.

Meine/Deine eigenen Erfahrungen und die fremden Lebens fließen zusammen und verbinden Person und Geschichte.

Durch das Aufschreiben (und Publizieren) werden die furchtbaren Bilder, die Betroffene mit

sich ein Leben lang herumtragen, ins Wort „erlöst“. Das hat sich so mancher bereits zu Eigen gemacht und nicht mehr so viele Zeitzeugen in der Gegenwart werden es weiter tun.

In DIE WELT vom 4.6.11 schreibt Tilman Krause: *„Das Thema Wege und Wandlungen im 20. Jahrhundert scheint einfach unerschöpflich. Sollte nicht jeder Mensch, der in den Schlund aus Krieg, Vertreibung und Vernichtung geworfen wurde, aufschreiben, wie er durch diese Zeit gekommen ist? Viele haben es ja schon getan, aber da jeder Fall wieder anders ist und seine aufregenden Besonderheiten aufzuweisen hat, müssen und werden immer neue Beschreibungen kommen. Das 20. Jahrhundert, insbesondere seine atemberaubende erste Hälfte, ist eben noch lange nicht ganz auserzählt.“*

„Nicht ganz auserzählt“. Erinnern wir uns, dass nach Kriegsende und in den Aufbaujahren man nicht – oder sehr ungern – über die Fluchterlebnisse sprach. Erst nach so vielen Jahrzehnten fließt der Strom der Berichte, die folgerichtig in diesem Buch den Schwerpunkt bilden. Am Ende der Lebensphase der Erlebens-Generation besteht ein großes Mitteilungsbedürfnis, das nicht verdrängt werden darf.

Der Verlust der Heimat ist eine der größten Kollektiv- Erfahrungen der Deutschen und anderer Völker im 20. Jahrhundert.

Mit dem Buch *„Als die Heimat zur Fremde wurde“* wird der verlorenen Heimat gedacht, und es wird erinnert an die große, schwierige Leistung der Eingliederung in die damals noch junge Bundesrepublik, sowie an das besonders schwere Schicksal der in der DDR angesiedelten Vertriebenen.

Geschichtsschreibung ist stets Rekonstruktion anhand der versammelten Materialien, die möglichst einleuchtend, mit kritischem Sachverstand und humaner Neugier zusammengestellt werden. Wo das zustande kommt, stellt sich das Elementarerlebnis des Lesers ein, besonders bei historischen Büchern. Und zwar, weil ihnen der Reiz des Authentischen zugute kommt: *„Das alles hat sich zugetragen“*. Während der Lektüre entstehen Anschauung und Anteilnahme über Erlittenes, das man aus eigenem Erleben kennt – und versteht. Es sind die Sinnesempfindungen, die zur Sprache geworden sind.

Und dafür gebührt dem Herausgeber, Dr. phil. Jürgen W. Schmidt, hohe Anerkennung. Er sah sich einer großen Menge von „Sammelgut“ gegenüber, und er musste das Material unter ein verlegerisches Prinzip bringen. Das heißt, alles Material kritisch überprüfen, ordnen und für das Werk zum Leben bringen. Ein Historiker muss die Gabe besitzen, aus Versunkenem eine lebendige Welt wieder erstehen zu lassen. Darin erweist sich Herr Dr. Schmidt als erfahrener Könnner.

Wenn durch Geschichte eine Lektion vermittelt wird, so erfüllt das Buch *„Als die Heimat zur Fremde wurde“* diese Aufgabe. Bücher befördern nun mal das Verständnis, die Verständigung und die Friedfertigkeit, die im Interesse einer von Kriegen gezeichneten Generation liegt. Damit aus dem Bösen doch noch Gutes kommen kann!

*Das Buch kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden
und trägt die ISBN-Nummer 978-3-89574-760-1
Preis: 28.—Euro*

*Für weitere Informationen empfehlen wir den Internet-Eintrag:
Jürgen W. Schmidt News*



Unseren Toten zum Gedenken
Fern der geliebten Heimat gingen für immer von uns



Martin Irmgard, geb Zielke fr. Neustadt
zuletzt: 26160 Bad Zwischenahn

Schröder Eberhard fr. Neustadt
zuletzt: 23774 Heiligenhafen

Allig Maria, geb. Ceynowa fr. Neustadt
zuletzt: 44137 Dortmund

Krabbenhöft Hedwig, geb. Schmandt fr. Putzig
zuletzt: 24211 Preetz

Schwuchow Elsbeth, geb. Müller fr. Neustadt
zuletzt: 77716 Haslach

Stegemann Helena, geb. Gregor fr. Neustadt
zuletzt: 37603 Holzminden

Grönwald Hans fr. Hela
zuletzt: 24376 Kappeln

Fromm Käthe, geb. Graewe fr. Leßnau
zuletzt: 57223 Kreuztal

Prigge Inge, geb. Petzold fr. Smasin
zuletzt: 28777 Bremen

Diese Angaben wurden nach den uns vorliegenden Unterlagen erstellt.

Zeitgänge im Bild

„Es ist keine Unschuld denkbar, die vermöchte, schuldlos zu sein“

Dieses Zitat ist mir im Kopf hängen geblieben; ich weiß nicht mehr, woher es stammt? Jedenfalls regt es zum Nachdenken an.

Das Buch des 20. Jahrhunderts ist voll geschrieben, wie kein anderes zuvor. Lasst es uns nur ganz kurz Revue passieren:

Die beiden Weltkriege mit all ihren Verwerfungen sind die Schrecken des 20. Jahrhunderts. Die „zwei deutschen Vergangenheitsbewältigungen“

(III. Reich und DDR) haben Jahrzehnte für ihre Aufarbeitung gebraucht – und sind noch nicht beendet. Zum 70. Mal jährt sich der Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion, dessen Folgen so unendlich viel Leid über die Menschen gebracht haben, dass dies in keiner Sprache der Welt ausgedrückt werden könnte.

An zeithistorischen Markierungen fehlt es nicht, und die Medien haben es zur Genüge auf allen Märkten ins Gedächtnis gerufen.

Manchmal wurde ein Bild zum Anlass, ein Ereignis unter anderen besonders hervorzuheben, z.B. der Elendszug mit Pferd und Wagen über das zugefrorene Frische Haff, oder jenen DDR-Grenzsoldat, der die Grenzbefestigungen überspringt.

Schwer zu sagen, ob der Vorgang nur wichtig erschien, weil ihn zufällig ein Bild festhielt, oder ob ein Bild gemacht wurde, weil die Besonderheit des Geschehens es verlangte. Beides wäre gleichermaßen bezeichnend für ein Jahrhundert, das sich mit dem Beinamen „Jahrhundert des Bildes“ präsentiert. Was wir nicht visuell vergegenwärtigen können, fällt leicht unter den Tisch. Es ist die dramatische Szene, die unser Gedächtnis beherrscht. So erscheint z.B. als erstes vor unseren Augen, wenn wir nach dem bedeutendsten Ereignis des 20. Jahrhunderts gefragt werden, der „Fall der Mauer“ im Jahr 1989. Weniger jedoch der „Bau der Mauer“, der sich in diesem Jahr zum 50. Mal jährt. Das eine Datum ist ein Datum des Schreckens, der Ohnmacht und der Empörung, das andere ist eines, worüber alle Welt sich herzlich mit uns freute – „ja, damals“ 1989/90.

Wir wollen uns nur noch mal gegenseitig daran erinnern, wie wir davongekommen sind. Wir, die Flüchtlinge und Vertriebenen aus Ost- und Westpreußen, desgleichen die durch Stacheldraht und Mauer eingesperrte Bevölkerung des östlichen Teils von Deutschland. Zum Glück ist all das Erleben „festgemacht“ in den aufgeschriebenen Worten von Wunden und Wundern – und es existiert weiter, damit die Opfer dieser politischen Monstrositäten niemals vergessen werden!

Reise nach Neustadt 2012

Es wird beabsichtigt, eine Polenreise nach Neustadt (Wejherowo) zu planen. Der Zeitpunkt ist für Ende September Anfang Oktober vorgesehen. Der Aufenthalt wird bemessen auf ca. 6 Tage einschließlich An- und Abreise.

Zurzeit gelten die Preise für Einzelzimmer = 120,- Zloty, für Doppelzimmer = 150,- Zloty.

Anmeldungen bis Ende Mai 2012 an meine Adresse, (siehe Impressum).

Entsprechend der Anzahl der Teilnehmer wird ein passendes Fahrzeug angemietet. Die entstehenden Kosten werden anteilmäßig auf die Mitreisenden aufgeteilt.

**Der Heimatkreis gratuliert unseren Landsleuten
zum Geburtstag
vom 01. Januar bis 31. Dezember 2012**

103. Geburtstag

Zernikow, Erna geb. Schulz, geb. 02.10.1909	fr. Neustadt	jetzt: Wikestr. 36, 03172 Guben Seniorenzentrum
--	--------------	--

102. Geburtstag

101. Geburtstag

100. Geburtstag

Magdsick, Eva geb. 21.10.1912	fr. Gnesdau	jetzt: Förster Str. 8, 48149 Münster Tel. 0251/25274
----------------------------------	-------------	---

99. Geburtstag

Kuhlmann, Helene geb. Krutz, geb. 17.12.1913	fr. Worle	jetzt: Finkenweg 19, 75446 Wiernsheim Haus Bethesda
---	-----------	--

98. Geburtstag

Rosinke, Waltrau geb. Draws, geb. 26.07.1914	fr. Putzig	jetzt: 57 Bruder Ave. Ca-N2 G 29 Kitchener Ontario
---	------------	---

97. Geburtstag

96. Geburtstag

Schelling Irmgard, geb. 25.02.1916	fr. Neustadt	jetzt: Wilhelm-Stumpf-Str. 61, 44789 Bochum Tel. 0234/330391
---------------------------------------	--------------	---

95. Geburtstag

Kupferschmidt Stefan geb. 16.02.1917	fr. Neustadt	jetzt: Platz d. Wiedervereinigung 2, 47805 Krefeld, Tel. 02151/3198121
---	--------------	---

Pietsch Maria, geb. Kupferschmidt, geb. 16.02.1917	fr. Neustadt	jetzt: Dominicusstr. 13A Seniorenheim St. Josef, Tel. 030/773266212, 10823 Berlin
---	--------------	--

94. Geburtstag

Willma Ursula, geb. Kopitzki geb. 27.01.1918	fr. Putzig	jetzt: Friedrichshafener Str. 35, 89079 Ulm Tel. 0731/42120
---	------------	--

93. Geburtstag

Scheinert Johanna, geb. Frägel geb. 17.09.1919	fr. Brünhausen	jetzt: Theodor-Storm-Str. 7, 22149 Hamburg Tel. 040/6728972
---	----------------	--

92. Geburtstag

Malgorzata Bialas, geb. Rippert geb. 10.05.1920		jetzt: ul. Sobieskiego 310/2 Pl-84-200 Wejherowo
--	--	---

Schramm Charlotte, geb. Gardeick geb. 20.05.1920	fr. ostpr.	jetzt: Fabriciusstr. 61, 22177 Hamburg Tel. 040/6916926
---	------------	--

Rateike Olga, geb. Reinke geb. 28.05.1920	fr. Gelsin	jetzt: Gilcher Weg 23, 22393 Hamburg Tel. 040/6015487
--	------------	--

Salden Werner geb. 15.10.1920	fr. Neustadt	jetzt: Steinrutsche 1, 34225 Baunatal Tel. 05614/92680
----------------------------------	--------------	---

91. Geburtstag

Kain Elfriede, geb. Schulz geb. 22.01.1921	fr. Worle	jetzt: Westerende 20, 24848 Alt Bennebek Tel. 04624/2645
---	-----------	---

Grönwald Hans geb. 17.02.1921	fr. Hela	jetzt: Neustädter Str. 49, 24376 Kappeln Tel. 04642/81393
----------------------------------	----------	--

Busch Annemarie, geb. Wysocki geb. 03.06.1921	fr. Putzig	jetzt: Lindheimer Str. 66, 28325 Bremen
--	------------	---

Fessner Christel, geb. Bein geb. 23.06.1921	fr. Krockow	jetzt: Wagner Str. 22, 48231 Warendorf Tel. 02581/1740
--	-------------	---

Schelling Erika, geb. Stock geb. 08.07.1921	fr. Neustadt	jetzt: Baarestr. 36, 44793 Bochum Tel. 0243/64420
--	--------------	--

Steinhilber Anni, geb. Schenk geb. 28.08.1921	fr. Leßnau	jetzt: Am Deichfeld 7, 21360 Vögelsen Tel. 04131/121678
--	------------	--

90. Geburtstag

Ehmke Lydia, geb. Frägel geb. 10.06.1922	fr.	jetzt: Colombia RD 612, USA 23803
---	-----	-----------------------------------

Melzer Alfons geb. 04.11.1922	fr. Neustadt	jetzt: Hansaring 59, 59269 Beckum Tel. 02521/4067
----------------------------------	--------------	--

Wrosch Siegmund geb. 30.11.1922	fr. Neustadt	jetzt: Hauptstr. 101, 33647 Bielefeld Tel. 0521/449787
------------------------------------	--------------	---

89. Geburtstag

Ganska Maria geb. 20.07.1923	Wejherowo	ul. 12 Marca 240, Pl 84-200 Wejherowo Tel.
Krockow Gräfin Adda, geb. v. Borke-Stargordt, 54343 Föhren geb. 13.08.1923	fr. Klein Schlatau	jetzt: Hofstr. 17 Tel. 06502/2339
Urban Herta geb. Reinert geb. 02.09.1923	fr. Neustadt	jetzt: Ilsenburger Str. 79, 38667 Bad Harzburg Tel. 05322/2129
Kemmeter Ilse, geb. Fey geb. 26.09.1923	fr. Hela	jetzt: Schützlerbergstr. 5, 67468 Frankeneck Tel. 06325/8155
Fischer Hildegard, geb. Konkel geb. 16.11.1923	fr. Putzig	jetzt: Eschenweg 20, 24147 Klausdorf Tel. 0431/791764
Hansen Käte, geb. Kreuzer geb. 17.12.1923	fr. Großdomatau	jetzt: Bramholm 16, 25917 Leck Tel. 04662/1822

88. Geburtstag

Schulz Horst geb. 11.02.1924	fr. Neustadt	jetzt: Havemeister Str. 14, 24148 Kiel Tel. 0431/726107
Schulz Erwin geb. 15.02.1924	fr. Worle	jetzt. Lichtweg 47, 53332 Bornheim/Widdig Tel. 02236/2421
Feyerabend Kurt geb. 14.03.1924	fr. Hela	jetzt: Drosselweg 2, 23611 Bad Schwartau Tel. 0451/25535
Mahncke Jutta geb. Braunschmidt geb. 16.04.1924	fr. Wartenburg	jetzt: Schulwall 2, 38300 Wolfenbüttel Tel. 05331/8567671
Noehle Paul geb. 24.01.1924	fr. Gossentin	jetzt: Steinweg 35 a, 35037 Marburg Tel. 06421/6787
Ohl Siegfried geb. 11.07.1924	fr. Neustadt	jetzt: Robert-Schumann-Str. 2, 51109 Köln Tel. 0221/8902279

87. Geburtstag

Lohmann Dorothea, geb. v. Wysocki geb. 23.02.1925	fr. Putzig	jetzt: Ellerbruchstr. 111a, 46286 Dorsten Tel. 02362/72484
Richter Brunhilde, geb. Mahlke geb. 13.03.1925	fr. Leßnau	jetzt: Meßdorfer Str. 254, 53123 Bonn Tel. 0228/646745
Schnabel Anneliese, geb. Lehmann geb. 06.09.1925	fr. Neustadt	jetzt: Paul-Klee-Weg 41, 48165 Münster Tel. 02501/6109

Wrosch Irene geb. 11.10.1925	fr. Neustadt	jetzt: Lohbreite 3b, 33607 Bielefeld Tel. 0521/31741
Kownatke Margot, geb. Starnitzke geb. 04.12.1925	fr. Karvenbruch	jetzt: Neptunstr. 49, 44388 Dortmund Tel. 0231/694778
Kampffmeyer Renate geb. 10.12.1925	fr. Klanin	jetzt: Mühlenweg 17, 23823 Horns mühlen, Tel. 04555/529
Albrecht Serena geb. 17.12.1925	fr. Werblin	jetzt: Am steinernen Kreuz 30, 64297 Darmstadt Tel. 06151/537442

86. Geburtstag

Reinert Dr.Ing. Wolfgang geb. 19.02.1926	fr. Neustadt	jetzt: Berliner Str. 3, 65824 Schwalbach/T Tel. 06196/83787
Neuhaus Hikdegard, geb. Lemke geb. 22.05.1926	fr. Neustadt	jetzt: Karl-Becker-Str. 4a, 58710 Menden Tel.
Trusch Wolfgang geb. 30.07.1926	fr. Neustadt	jetzt: Feldbergstr. 34-36, 55118 Mainz Tel. 06131/632144

85. Geburtstag

Schulz Ruth geb. 19.02.1927	fr. Bohlschau	jetzt: Lichtweg 47, 53332 Bornheim Tel.02236/2421
Usdrowski Roman geb. 30.03.1927	fr. Neustadt	jetzt: Beethovenstr. 20, 63538 Großgrotzenburg Tel. 06186/7189
Rexin Lothar geb. 18.06.1927	fr. Neustadt	jetzt: Friedenstr. 35, 75173 Pforzheim Tel. 07231/27374
Grünthal Renate, geb. Bartsch geb. 06.07.1927	fr. Neustadt	jetzt: Dietrich-Bonhoeffer-Str.7, 17192 Waren Tel. 03991/167177
Heibutzki Felicitas, geb. Wlodarek geb. 10.07.1927	fr. Reddischau	jetzt: Maibergstr. 63A, 53783 Eitorf/Sieg Tel. 02243/81409
Tusk Subhash geb. 13.08.1927	fr. Neustadt	jetzt: Schubertstr. 14, 63150 Heusenstamm Tel. 0610462092

84. Geburtstag

Dziecielski Franz geb. 11.01.1928	fr. Rheda	jetzt: Steinstr. 4 a, 45768 Marl Tel.
Goerendt Christel geb. 10.02.1928	fr. Neustadt	jetzt: Badenweiler Str. 14a, 79115 Freiburg Tel. 0761/441562

Salden Irene geb. 22.02.1928	fr. Neustadt	jetzt: Ahornstr. 19a, 34454 Bad Arolsen
Rateike Olga, geb. Reinke geb. 28.05.1928	fr. Gelsin	jetzt: Gilcherweg 23, 22393 Hamburg
Lemke Lucia geb. 20.09.1928	fr. Neustadt	jetzt: Schwanenplatz 1, 59368 Werne
Schulz Inge geb. 22.11.1928	fr.	jetzt: Haager Weg 37, 53127 Bonn Tel.:

83. Geburtstag

Klemz Otto geb. 08.01.1929	fr. Putzig	jetzt: Treenering 64, 24852 Eggebek Tel. 0460/9340
Lippeck Hulda, von Wysocki geb. 07.02.1929	fr. Neustadt	jetzt: Günther-Hafemann-Str. 10, 28327 Bremen Tel. 0421/472875
Wittrin Günther geb. 19.02.1929	fr. Neustadt	jetzt: Clematisweg 9, 38110 Braunschweig Tel. 05307/2893
Nadolski Georg, geb: 05.04.1929	fr. Neustadt	jetzt: Alte Kölner Str. 77, 51688 Wipperfürth, Tel. 0226/78527
Tumforde Werner geb. 12.04.1929	fr. Menkewitz	jetzt: Mühlenwuerth 11, 25489 Haseldorf Tel. 0412/9286
Kemken Edith, geb. 06.06.1929	fr. Gdingen	jetzt: Homberger Str. 60, 47441 Moers Tel. 0284/127536
Frieböse Brunhilde, geb. 05.07.1929	fr. Tillau	jetzt: Kaltenhof, 24229 Dänischhagen Tel. 04349/8753
Frieböse Wolfgang, geb. 05.07.1929	fr. Tillau	jetzt: Hofstr. 2, 24229 Dänischhagen Tel.
Lisius Hildegard, geb. 08.07.1929	fr. Gossentin	jetzt: Stammestr. 86 E, 30459 Hannover Tel. 0511/424529
Schulz Johanna geb. Grabowski geb. 07.08.1929	fr. Neustadt	jetzt: Schacher Str. 5, 04318 Leipzig Tel. 0341/6818696
Friedl Gundula, geb. Buchholz geb. 22.10.1929	fr. Neustadt	jetzt: Donarweg 33, 30657 Hannover Tel. 0511/6043403

82. Geburtstag

Mahnke Brigitte, geb. Rempel geb. 18.01.1930	fr. Posilge	jetzt: Lickenberg 32, 46049 Oberhausen Tel. 02088/40140
---	-------------	--

Gröhnwald Traute, Krüger geb. 27.04.1930	fr.	jetzt: Neustädter Str. 49, 24376 Kappeln Tel. 04642/81393
Schröder Anni, geb. Ullrich geb. 05.08.1930	fr. Hela	jetzt: Am Süderfeld 17, 23775 Großenbrod Tel. 0436/7215
Aström Magdalena, geb. Klemz geb. 01.09.1930	fr. Putzig	jetzt: Bigarravägen 4, 11421 Stockholm
Seufried Camillo geb. 22.10.1930	fr. Neustadt	jetzt: Sachsenwaldstr. 27, 12157 Berlin Tel. 03079/403449
Borowska Chrystyna geb. 26.10.1930	Wejherowo	ul. Nanicka 8/19, Pl 84-200 Wejherowo Tel.
Albrecht Adelheid geb. 27.10.1930	fr. Neustadt	jetzt: Schlüter Str. 72, 10625 Berlin Tel. 0303/131665
Haese Hubert geb. 03.11.1930	fr. Neustadt	jetzt: Moltkestr. 4, 32427 Minden Tel: 05718/5824

81. Geburtstag

Syring Karl geb. 24.05.1931	fr. Neustadt	jetzt: Große Gartenstr. 1b, 14776 Brandenburg Tel. 03381/220277
Niemz Paul geb. 23.12.1931	fr. Rahmel	jetzt: Falkenweg 8, 42929 Dabringhausen Tel.

80. Geburtstag

Goerendt Ursula geb. 08.01.1932	fr. Neustadt	jetzt: In den Müllern 2, 79112 Freiburg Tel. 07664/4595
Tumforde Edith, geb. Drews geb. 23.02.1932	fr. Menkewitz	jetzt: Mühlenwuth 11, 25489 Haseldorf Tel: 04129/286
Rotta Christel, geb. geb. 11.05.1932	fr. Karwenbruch	jetzt: August-Bebel-Str. 17a, 39175 Gerwisch Tel.
Uhrner Ursula geb. Musa geb. 14.06.1932	fr. Neustadt	jetzt: Millrather Weg 113, 40699 Erkrath Tel. 02112/53881
Schwarzer Eleonore, geb. Gehrman geb. 16.12.1932	fr. Neustadt	jetzt: Willsdorfer Str. 9, 35274 Kirchheim 5, Tel.
Stern Edmund geb. 28.12.1932	fr. Neustadt	jetzt: A 466 Victoria St, CA-N2 M3 Kitchener- Ontario Tel.

Stern Edmund
geb. 28.12.1932

fr. Neustadt

jetzt: A 466 Victoria St, CA-N2 M3 Kitchener-
Ontario Tel.

Die Angaben in der Geburtstagsliste wurden nach den uns hier vorliegenden Unterlagen erstellt. Wer in dieser Geburtstagsliste gerne aufgenommen werden möchte, teile dies dem Heimatkreis bitte schriftlich, telefonisch oder per e-mail mit.

*Mit der Bitte um Aufmerksamkeit
unserer geschätzten Leser
fügen wir die folgende Anzeige ein:*

**Heimatkundler- und Sammler aus Putzig
bittet um Ihre Mithilfe bei der Suche nach
Informationen und Fotomaterial,
betreffend das evangelische Kirchenleben in Putzig;
desgleichen über die evangelische Schule.**

Vielen Dank im Voraus:

**Werner Grabe,
ulica M.Piasnicy 4 A/2
PL 84-100 Puck
Tel. + Fax 004858-672 12 47**

Spendeneingänge

vom 01.11.2010 bis 31.10.2011

Ahrendt Horst, Großkrotzenburg
Badtke Anita, Hamburg
Baumschule, Knut, Schostock
Blume Dr.med Rita, Unna
Buchholz Helga, Dresden
Bungs Ernst-Georg, Stuttgart
Block Georg, Ottenhofen
Bode Jürgen + Barbara, Ried
Czarnowski Siegmund, Hamburg
Dörre Angelika+Jürgen, Altentreptow
Draws Gerhard, Rüber

Drebenstedt Luise, Calvörde
Dziecielski Franz + Ilse, Marl
Elsner Irena, Amberg
Fessner Christel, Warendorf
Fischer Hilegard, Klausdorf
Frankenstein Peter, Herne
Fredrichs Klaus + Gisela, Hamburg
Friedl Gundula, Hannover
Fuldner Heidi, Krefeld
Gengerke Eldor u. Pia, Meerane
Goerendt Christel, Freiburg

Grunwald Georg, Braunschweig	Pörschke Friederich, Hagen
Haese Hubert, Minden	Pollikeit Georg, Babenhausen
Haug Walter + Marianne, Berlin	Rexin Eva, Pforzheim
Harnier Uta von, Nidda	Richter Brunhilde, Bonn
Heibutzki Barbara, Eitorf	Rotta Christel, Gerwisch
Hohenastenberg Leonie von, Föhren	Salden Else, Bad Arolsen
Jahn Ingeborg, Bad Pyrmont	Salden Irene, Bad Arolsen
Jenschke Rudolf,	Salden Werner, Baunatal
Kampffmeyer Renate, Hornsmühlen	Samel Dietrich, Solingen
Kemmeter Ilse, Frankenbeck	Scheumann Werner, Thedinghausen
Keyserlingk Gustav von, München	Scheew Peter, Asendorf
Klemz Otto, Eggebek	Schnabel Manfred u. Anna, Münster
Kopper Hilmar, Kronberg	Schramm Charlotte, Hamburg
Kopitzki Willma & Gerhard, Ulm	Schröder Anni, Großenbrode
Kühl Ingeburg, Ebergötzen	Schröder Dr. Ulrich, Oldendorf
Kummetat Thomas, Langen	Schröder Walter, Remscheid
Labudde Jens, Bremen	Schüler Kurt,
Lass Max + Helga, Kappeln	Schulz Ingeburg, Bonn
Lemke Dorothea, Werne	Steinbach Erika, Frankfurt
Leszczynski Ruth, Nienburg	Steinhilber Anni, Vögelsen
Loersch Karl + Hannelore, Duisburg	Strek Günter + Renate, Meesiger
Lubitz Günther u. Hildegard, Calvörde	Syring Karl u. Helga, Brandenburg
Lux Gerhard, Ritterhude	Syring-Dargies Ursula, Gr.Glieneke
Mahnke Jutta, Wolfenbüttel	Talmon Eugen,
Martin Eberhard,	Trusch Wolfgang, Mainz
Mayer Annelies, Lahr	Vollmer Edda + Günter, Schortens
Nadolski Georg, Wipperführt	Voss Karl-Ludwig, Cölbe
Neuhaus Franz, Menden	Willma Gerhard, Ulm
Neumann Dieter,	Wlodarek Hubert+Gertrud, Marl
Ortag Gerda, Braunschweig	Winter Klaus & Monika, Dortmund
Pallaschke Bernhard+Hedwig, Hildesh.	Wittrin Günther, Braunschweig
Patschull Inge + Peter, Speyer	Wolf Sigrun, Hagen
Pietsch Marie, Berlin	Ziegfeld Olaf + Rosina, Karlsruhe

Liebe Landsleute,

**der Heimatkreis bedankt sich herzlich für die eingegangenen Spenden.
Diese Gelder ermöglichen es uns unser "Heimatblatt" einmal im
Jahr herauszugeben mit Erinnerungen an die Heimat.**

Impressum

Das Heimatblatt ist das Publikationsorgan des Heimatkreises Neustadt Westpreußen.
Es erscheint einmal im Jahr (Dezember).

Herausgeber: Heimatkreis Neustadt Westpreußen
Druck: D&S Druckerei und Versandservice GmbH
Gewerbestr. 8
38550 Isenbüttel
Gesamtherstellung und Versand: Günther Wittrin



Heimatkreisvertreter:
Günther Wittrin
Clematisweg 9
38110 Braunschweig
Tel. 05307/2893
Fax. 05307/911302
e-mail: Guenther.Wittrin@t-online.de



Stellvertreterin:
Edda Vollmer
Menkestr. 8
26419 Schortens
Tel. 04461/83346
e-mail: guenner.vollmer@t-online.de



Sachbearbeiterin:
Barbara Heibutzki
Maibergstr. 63 a
53783 Eitorf
Tel. 02243/81409
Fax. 02243/81409
e-mail: FELIHEIBU@aol.com

Manuskripteinsendungen werden gerne von der Redaktion angenommen und gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen der Schriftleitung. Sie müssen frei von Rechten Dritter sein. Mit der Annahme eines Manuskriptes gehen sämtliche Verfügungs- und Verwendungsrechte auf den Heimatkreisverein über.

Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Autors wieder.

Unsere Homepage: www.neustadt-westpreussen.de

